

# Letzte Ruhe im eigenen Garten

Alexander Fiedler bietet mit Baum des Lebens eine besondere Form der Naturbestattung

Main-Kinzig-Kreis. – Den verstorbenen Ehemann, der so gern im eigenen Garten gewerkelt und im Sommer regelmäßig ein Nickerchen unterm Ahornbaum gemacht hat, auch hier bestatten? In Deutschland ist das bisher verboten. Hier herrscht Bestattungs- und Friedhofszwang. Noch nicht einmal die Asche dürfte einfach so in die Erde gegeben werden. Zwei Brüder, der eine Bestatter, der andere Gärtner aus dem brandenburgischen Perleberg, haben das Gesetz auf legale Weise umschifft und bieten eine ganz besondere Form der Naturbestattung an.

Anfang März hat Alexander Fiedler den Vertrag mit den Brüdern unterzeichnet. Die beiden arbeiten pro Kreis mit jeweils nur einem Bestatter zusammen. Im Main-Kinzig- und Wetteraukreis ist es die Pietät Eden, deren Inhaber Alexander Fied-

ler ist. In Hessen ist er der Pionier auf diesem neuen Gebiet der Bestattung. Der gelernte Verwaltungsfachangestellte hat sich 2008 selbständig gemacht, nachdem er zuvor viele Jahre im Friedhofsbereich der Stadt Frankfurt gearbeitet hatte. Fiedler kommt aus Wächtersbach – dort und in Büdingen hat er jeweils ein Büro. Seinen Beruf versteht er vor allem als Dienstleistung.

„Bisher gab es für naturverbundene Menschen lediglich die Möglichkeit, die Urne in besonders ausgewiesenen Wäldern wie Friedwald oder Ruheforst beisetzen zu lassen, zusammen mit vielen anderen Urnen und in einem fremden Umfeld“, erklärt Fiedler. Mit „Tree of Life“, dem Baum des Lebens, werden nicht mehr mehrere Urnen an einem Baum beigesetzt, sondern nur die Asche eines Verstorbenen an einem jungen Baum.

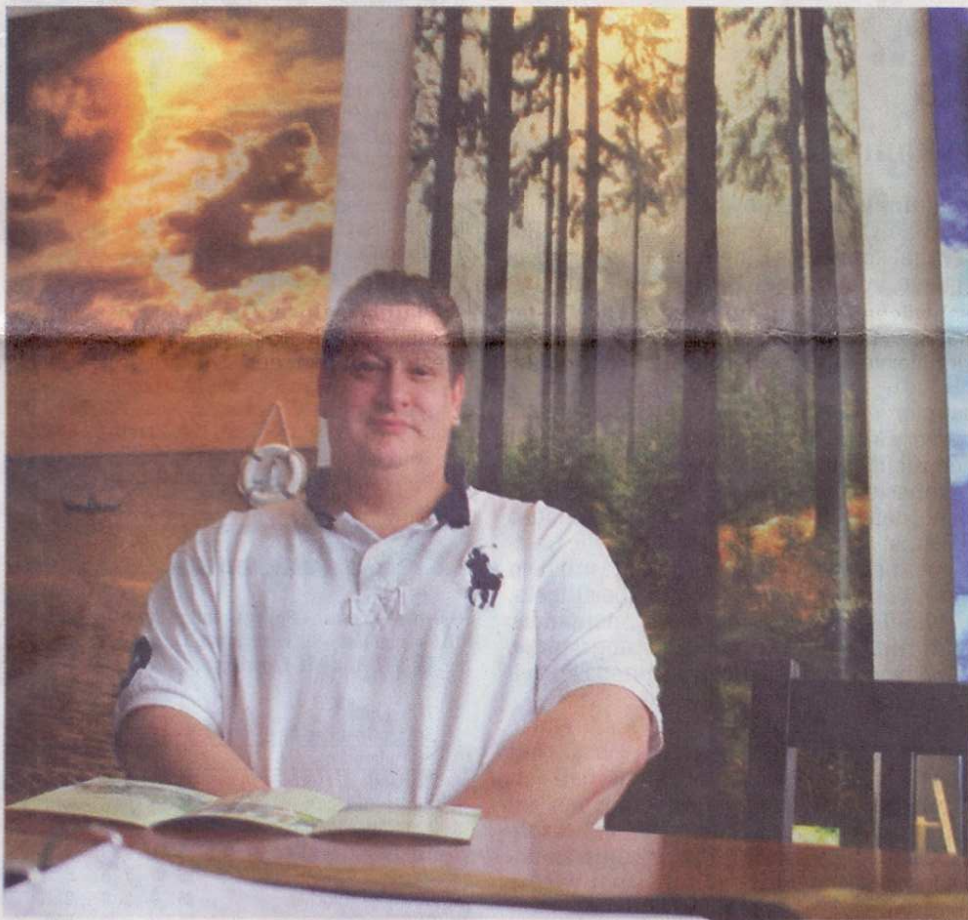
Und wie funktioniert das Ganze? Nach der Trauerfeier und der anschließenden Feuerbestattung wird die Urne nicht auf einem Friedhof oder in einem Friedwald beigesetzt, sondern nach Brandenburg gebracht. Um den bereits erwähnten Bestattungs- und Friedhofszwang zu umgehen, arbeiten die Brüder mit Bestattern in der Schweiz, den Niederlanden und Tschechien zusammen. Hier führen Vertragsunternehmen die Baumzucht unter notarieller Aufsicht durch.

Die Angehörigen wählen im Vorfeld einen Baum aus. Dieser wird in einem Substratgemisch aus der Asche des Verstorbenen und spezieller Vitalerde zur Durchwurzelung gepflanzt. Der junge Baum wird in einem Topf im Gewächshaus aufgezogen und gepflegt. Nach sechs bis neun Monaten ist das Verfahren abgeschlossen und die gesamte Asche vom Baum aufgenommen worden. Der 1,50 bis zwei Meter hohe Baum wird im Anschluss an Alexander Fiedler geliefert. Der nimmt Kontakt mit den Angehörigen auf, die im Idealfall schon wissen, wohin im Garten sie den Baum setzen wollen. „Pflanzzeit ist entweder im Herbst oder im Frühjahr“, erklärt Fiedler.

Bedenken, so der Bestatter, müsse man nicht haben. „In Deutschland findet keine Entnahme oder Teilung der Asche statt. Die dem Baum zugeführte Asche gilt als beigesetzt, was auch entsprechend bescheinigt wird. Es ist gewährleistet, dass keinerlei Ascherückstände nach Deutschland zurückgeführt werden. Der gesamte Vorgang unterliegt einer notariellen Aufsicht.“ Ob sich aus der Baumbestattung ein neuer Trend entwickelt? Alexander Fiedler weiß es nicht. Was er weiß ist, dass sich die Gesellschaft verändert hat und mit ihr auch die traditionellen Bestattungsformen auf herkömmlichen Friedhöfen. „Bis zu 85 Prozent der Bestattungen heute sind Feuerbestattungen“, erklärt der Wächtersbacher. Die Asche wird danach längst nicht mehr einfach nur unter die Friedhofserde gebracht. Fiedler hat schon Almwiesen- oder Felsbestattungen in der Schweiz organisiert, auch eine Motorrad- oder Drohnenbestattung seien möglich. Wer 15 000 Euro ausgeben will, kann die Asche via Esa und Nasa auf dem Mond aussetzen lassen. Diese Weltraumbestattung hat Fiedler ebenfalls im Angebot. Die Baumbestattung kostet einmalig 1725,50 Euro, dazu kommen die „normalen“ Bestatterkosten, alles was mit Grabpflege und Anschlussgebühren zu tun, fällt weg.

All jenen, die keinen Garten haben, aber trotzdem eine Baumbestattung für einen verstorbenen Angehörigen möchten, kann Alexander Fiedler sogar einen eigenen Ruheplatz anbieten. Denn im Familienbesitz befindet sich ein großes Grundstück am Waldrand zwischen Wächtersbach/Leisenwald und Streitberg, das momentan nur als Ackerfläche dient und verpachtet ist. 6300 Quadratmeter davon will Alexander Fiedler zum „Herzberger Hain“ machen. Das Gelände soll mit einer Hecke umfriedet werden. Und danach könnten dort dann die „Bäume des Lebens“ gepflanzt werden.

Yvonne Backhaus-Arnold  
[www.pietast-eden.de](http://www.pietast-eden.de)  
[www.herzberger-hain.de](http://www.herzberger-hain.de)



Hat neben der See- jetzt auch die Baumbestattung im Angebot: Bestatter Alexander Fiedler. In Hessen ist der Wächtersbacher bisher der einzige, der sie anbietet. Foto: Backhaus-Arnold

## Hintergrund:

### So funktioniert die Feuerbestattung

Frankfurt (lhe/bac). – Menschen, die sich für eine Feuerbestattung entscheiden, werden nach ihrem Tod bei Temperaturen von rund 1200 Grad eingäschert. In den meisten Fällen muss zuvor bei einer „amtsärztlichen Leichenschau“ und in einem zweiten Gutachten die Todesursache geklärt werden. Die Kremation geschieht aber nicht bei offener Flamme. Zu den Leichen wird bei der Verbrennung ein feuerfester Schamottestein in die Brennkammer gelegt, auf dem die

Kennziffer des Toten eingraviert sei. Die Einäscherung dauert ein bis zwei Stunden. Danach werden unter anderem künstliche Gelenke und Implantate, die nicht verbrannt wurden, von der Asche getrennt. Einige Krematorien sammeln diese Materialien, verkaufen sie und stiften den Erlös. Die feinstaubige Totenasche wird abschließend mit dem Schamottestein in die Urne gefüllt und diese in der Regel per Post an die Friedhöfe zur Bestattung gesandt.